

ist entschieden zu den vornehmsten nachklassischen Erzeugnissen zu zählen, sowohl wegen ihrer grundgediegenen, überall die Meisterhand verberatenden Faktur, als auch mit Rücksicht auf ihren kerngesunden musikalischen Gehalt, der von den nachdenklichen, allem Seichten abholden Geist des Autors herabes Zeugnis ablegt. Professor Ritsch nahm sich der Sinfonie mit besonderer Liebe an, brachte namentlich den wuchtigen ersten Satz ganz vortrefflich heraus, und wenn ihm danach von der schwer zu interessierenden Mehrheit der Konzertbesucher nur schwacher Beifall entgegenklang, so möge ihm hier ein um so kräftigeres Brabo ertönen. — Solist des Abends war Mischa Glman. Er spielte das Tschaikowsky-Konzert so temperamentvoll und mit solch wundervollem Ton, daß einem das reichlich abgespielte Werk förmlich in neuem Lichte erscheinen wollte.

P. E. Konzerte. Arnold Schönberg gilt zurzeit bei einer geringen Minorität als der kommende musikalische Messias; man streitet für ihn und seine seltsame Richtung. In einer Sonntagsmatinee im Harmoniumsalle gelangten verschiedene hier unbekannte Werke von ihm (Lieder, Klavierstücke, Transkriptionen) zur Ausführung, ohne ein neues Bild von seinem Schaffen zu ergeben. Wir stehen dieser — Musik (fast scheut man sich, den Namen zu nennen) durchaus ablehnend gegenüber, da wir die zwecklose Anhäufung ganz wirrer und häßlicher Rhythmen nun einmal nicht einsehen können. Sollte es sich wirklich in diesem Sinne um „Zukunftsmusik“ handeln, so müßte diese Zukunft uns nicht gerade beneidenswert erscheinen. Was wir neulich hörten, war, wie z. B. der Liederzyklus „Das Buch der hängenden Gärten“ entweder unsagbar langweilig, oder wie z. B. in den sog. sechs Klavierstücken und drei für Klavier achthändig bearbeiteten Orchesterwerken so verschroben und gewaltsam an den Haaren herbeigezogen, daß wir der Meinung Raum geben, der Autor habe sich über seine Hörer lustig machen wollen. Die

Sopranistin Winternitz-Dorda und die Herren Clusson, Grünberg, Steuermann u. a. mußten für die Ausführung ihrer unmusikalischen Aufgaben sorgen. — Zwei Geiger (in der Musikhochschule und im Harmoniumsalle) waren von ganz verschiedener Qualität. Der ungarische (?) Violinist Jan Prostan, der mit dem Blüthner-Orchester konzertierte, gehört zu dem Typus der mähnschüttelnden und sich beim Spiel vorbeugenden Virtuosen aus verflungener Zeit, wie man sie heute noch des Amüsemments halber im Café öfters als Melameobjekte sieht. Wäre Herr Prostan wenigstens noch ein gediegener Techniker höheren Grades, so könnte man ihm das „Theater“ verzeihen. Da sind uns Künstler mit einem wirklich soliden Können, wie z. B. Herr Maurice Roeller, denn doch lieber. Seine Wiedergabe der Corellischen Folia-Variationen z. B. hat uns sehr gefallen.